27. Jahrgang. Freitag, 6. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NECTEMERE NEC TIMIDE

№ 15071. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Februar. Reichstag. Tages-Ordnung: Anleihegesetz; Zollanschluß von Bremen; Ergänzung des Tabakssteuergesetzes; Wahlprüfungen. — Das Anleihegesetz für Reichsheer, Marine und Reichseisenbahnen wird nach den Anträgen der Budgetcommission genehmigt; für die bereits verausgabten Summen wird nachträglich Indemnität ertheilt. — Abg. Köller (cons.) sagt, die Conservativen hätten lieber „nachträgliche Genehmigung" gesagt. Schatzsecretär v. Burchard glaubt, die Regierungen würden an dem Ausdruck Indemnität keinen Anstoß nehmen.

Abg. Rickert: Zwischen nachträglicher Genehmigung und Indemnität bestehe ein wesentlicher Unterschied. Indemnität heiße Entlastung dafür, daß die Regierung nicht den Bestimmungen des Gesetzes gemäß verfahren ist; diese Entlastung habe die Budget-Commission aussprechen zu sollen geglaubt. Materiell habe sie sich vollkommen einverstanden erklärt. Es solle damit kein Vorwurf gegen die Kriegsverwaltung ausgesprochen werden.

Zu der Vorlage über den Zollanschluß Bremens sagt Abg. Witte-Rostock (freis.), seine Partei sei gegen den Zollanschluß der Hansestädte gewesen und halte ihn auch heute noch für verfehlt. Nachdem aber der Anschluß Hamburgs perfect geworden, müsse man denjenigen Bremens als selbstverständlich betrachten. Seine Partei werde also für die Vorlage stimmen.

Nachdem noch die Abgg. Staudy (cons.), v. Benda (nat.-lib.) und der Schatzsecretär v. Burchard gesprochen, wird die Vorlage auf Antrag des Abg. Rickert und Anderer an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Die Novelle zum Tabakssteuergesetz, welche den § 12 dahin abändert, daß die Gewichts-Ermittelung bis zum 31. Mai des auf die Ernte folgenden Jahres hinausgeschoben werden kann, wird in erster und zweiter Lesung angenommen, nachdem sie von dem Abg. Mueller-Marienwerder befürwortet ist. Derselbe plädirt dafür, auch den Termin in § 19 nicht auf dem 15. Juli zu belassen, sondern weiter auszudehnen.

Es folgen Wahlprüfungen. Bei dem Abgeordneten Lorenzen (freisinnig) beantragt die Commission Giltigkeits-Erklärung und daneben Anstellung von Erhebungen. Es erhebt sich eine lange principielle Debatte darüber, weil Staatsminister v. Bötticher dem Reichstage das Recht dazu bestreitet. Er meint, wenn der Reichstag die Wahl für giltig erkläre, so könne er nicht noch weitere Ermittelungen verlangen. Von verschiedenen Seiten, auch von den Nationalliberalen, wird der Antrag der Commission jedoch für einzig richtig gehalten und auf Präcedenzfälle hingewiesen.

Die Abgg. v. Heereman (Centr.) und Rickert beantragen, obgleich sie an dem Recht des Reichstags festhalten, die Entscheidung über Lorenzens Wahl noch auszusetzen und Erhebungen zu beantragen.

Abg. Windthorst meint, dadurch vermeide man einen Conflict noch nicht. Er beantragt, die Sache an die Geschäftsordnungscommission zu verweisen.

Der Antrag Windthorst wird abgelehnt; dafür stimmten merkwürdiger Weise nur 2 oder 3 vom Centrum neben den Conservativen und Nationalliberalen; der Antrag Heereman-Rickert wird angenommen. Ein gleicher Antrag wird bei der Wahlprüfung des Abg. Bormann (freicons.) angenommen, wo der Fall ebenso liegt.

Morgen Schwerinstag: Petitionsbericht über die Antwerpener Ausstellung, Antrag Porsch über Aenderung der Gerichtsverfassung, Antrag Payer über Ermäßigung der Gerichtskosten.

Berlin, 5. Februar. Eine heute dem Bundesrathe zugegangene Vorlage enthält wesentliche Abänderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung. So soll § 81 des Gerichtsverfassungsgesetzes durch folgende Bestimmung ersetzt werden: „Die Schwurgerichte bestehen aus drei richterlichen Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden und aus sechs zur Entscheidung der Schuldfrage berufenen Geschworenen." § 91 Absatz 1: „Spätestens zwei Wochen vor Beginn der Sitzungen des Schwurgerichts werden in öffentlicher Sitzung des Landgerichts, an welcher der Präsident und zwei Mitglieder theilnehmen, in Gegenwart der Staatsanwaltschaft 13 Hauptgeschworene ausgelost." Nach weiteren Bestimmungen kann zur Bildung der Geschworenenbank geschritten werden, wenn die Zahl der erschienenen Geschworenen mindestens 12 beträgt; anderenfalls ist ihre Zahl aus der Liste der Hilfsgeschworenen auf 13 mittelst Loosziehung zu ergänzen. Sie gilt für alle in der Sitzungsperiode noch zu verhandelnden Sachen. Es können so viele abgelehnt werden, als sich Namen über 6 in der Urne befinden, bei ungerader Zahl gebührt dem Angeklagten eine Ablehnung mehr. Zur Verneinung mildernder Umstände bedarf es einer Mehrheit von mindestens 4 Stimmen. Bei jeder dem Angeklagten nachtheiligen Entscheidung muß gesagt werden, ob dieselbe nur mit vier Stimmen oder mit mehr als vier Stimmen gefällt ist, letzteres ohne nähere Zahlenangabe. Bei nur vier Stimmen tritt das Gericht selbst in Berathung und entscheidet über den von den Geschworenen zum Nachtheil des Angeklagten festgestellten Punkt. Ist das Gericht einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen sich in der Hauptfrage zum Nachtheile des Angeklagten geirrt haben, so verweist es durch Beschluß ohne Begründung seiner Ansicht die Sache vor das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode. Die Verweisung ist nur von Amtswegen und bis zur Verkündung des Urtheils zulässig. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Motivirt ist es durch das Bestreben, die Erfüllung des Geschworenendienstes zu erleichtern. Die Vorlage wurde dem Justiz-Ausschuß überwiesen.

— Nach unserem ⚭-Correspondenten hat der Justiz-Ausschuß den Auslieferungsvertrag mit Rußland noch nicht beendigt; das vorläufige preußisch-russische Uebereinkommen wird voraussichtlich in mehreren anstößigen Punkten geändert werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen formell gegen den Abg. Broemel gerichteten Artikel, in welchem sie die ganze Colonialpolitik ohne nähere Begründung mit der Dampfersubvention unlösbar zu verknüpfen sucht und eine baldige und bestimmte Entscheidung darüber verlangt. Sie benutzt den Artikel dazu, um sich gegen jede Vertagung des Reichstages auszusprechen.

— Die neuen diplomatischen Actenstücke erscheinen unter dem Titel „Deutsche Interessen in der Südsee."

Berlin, 5. Februar. Der Kreuzer-Corvette „Marie" wurde bei Neu-Irland an einem Korallen-Felsen das Ruder beschädigt; sie wird deshalb nach Sidney gehen, um zu docken.

Dagegen erhält die „Frankf. Ztg." folgendes Telegramm:

London, 4. Februar. Eine Meldung aus Sidney besagt: Die deutsche Corvette „Marie" strandete auf einem Korallenriff bei Neu-Britannien. Das Schiff ist stark beschädigt.

London, 5. Februar. Ein Communiqué des Kriegsministeriums theilt mit: Nach den Depeschen des Generals Wolseley fiel Khartum am 26. Januar. Als Oberst Wilson dasselbe am 28. Januar erreichte, war der Platz bereits vom Feinde besetzt. Wilson trat darauf den Rückzug an, wobei er vom Feinde von beiden Ufern aus beschossen wurde. Die Dampfer, in welchen Wilson mit seiner Mannschaft zurückkehrte, litten unterhalb des Cataraktes von Shabluka Schiffbruch. Wilson und die Mannschaft retteten sich auf eine Insel. Es sind Dampfer abgesandt zur Aufnahme der Gescheiterten. Das Schicksal Gordons ist unbekannt.

London, 5. Februar. Aus Rom wird gemeldet, in diplomatischen Kreisen glaube man, daß Italien sich in Folge der Weigerung der ägyptischen Regierung, in die Abtretung Massanas an Italien zu willigen, an den Bestrebungen Englands, im Sudan eine regelmäßige Verwaltung herzustellen, betheiligen werde.

Paris, 5. Februar. Die „Agence Havas" meldet: Zwischen Frankreich und der „Association africaine" ist betreffs Begrenzung der beiderseitigen Gebiete am Congo ein Einverständniß erzielt. Portugal stelle in Abrede, beide Ufer des Congo in Besitz genommen zu haben; eine Verständigung zwischen Portugal und der „Association africaine" erscheine gesichert.

Paris, 5. Februar. General Brière telegraphirt, er habe in der Nacht vom 2. zum 3. Febr. die Hügel am Ouvan nach einem leichten Treffen, wobei er keinen Verlust erlitten, besetzt. Die Chinesen scheinen eine Marschstunde davon concentrirt zu sein.

Cairo, 5. Februar. Reuter's Bureau meldet: Der Gouverneur von Beilul protestirte gegen die Besetzung des Ortes durch die Italiener; die aus 40 Soldaten bestehende ägyptische Garnison war genöthigt, sich zurückzuziehen. Die ägyptische Regierung machte der Pforte Mittheilung von dem Vorgange.

Hongkong, 5. Februar. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus wurde französischerseits bekannt gemacht, daß der französische Oberbefehlshaber die Rechte von Kriegsführenden ausüben würde einschließlich des Rechtes, die Schiffe der neutralen Mächte zu durchsuchen, um festzustellen, ob sie Kriegscontrebande führen.

Petersburg, 5. Februar. Der „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht ein vom Kaiser sanctionirtes Reichsrathsgutachten betreffend die Einführung einer ergänzenden Procent-Repartitionssteuer von Handels- und Industrie-Unternehmungen.

Khartum genommen, Gordon gefangen!

Das war der lakonische und doch so furchtbare Inhalt der Depesche des General Wolseley, welche gestern Vormittag in London einlief. Schon oft ist das Gerücht von Khartums Fall verbreitet gewesen, ohne sich zu bewahrheiten. Diesmal war jedoch jedoch jeder Zweifel von vorn herein ausgeschlossen, nachdem der englische Ober-General selbst die Botschaft abgesandt hat und schnell genug ist die Bestätigung — die vorstehenden Telegramme lehren es — nachgefolgt.

Es ist eine Nachricht von verhängnißvoller Bedeutung, eine Kunde, die nicht nur in England, sondern in der ganzen civilisirten Welt mit schmerzlichem Bedauern aufgenommen werden wird. Man mag über die englische Colonialpolitik denken wie man will, man mag entrüstet sein über das Verfahren der Briten in Aegypten: aber Niemand wird einem Manne wie General Gordon seine wärmste Sympathie versagen können, Niemand wird unerschüttert bleiben von dem hochtragischen Geschicke, welches ihn jetzt erreicht hat.

Annähernd ein Jahr ist es her, es war um die Mitte des Februar, daß General Gordon in Khartum eintraf, er, ein einzelner Mann, um die sudanesische Rebellion zu bändigen. Es wurde damals erzählt, daß trübe Ahnungen den ebenso frommen als tapferen Mann beschlichen hätten, als er dieses kühne Wagniß unternahm. Er kam zu spät, um die Sturmfluth zu bewältigen und das Gefüge der Machtstellung des Mahdi zu brechen. Kaum in Khartum angelangt, sah er sich rings von Feinden umschlossen und auch der Plan Khartum zu räumen wurde durch das rapid schnelle Vordringen der Rebellenfluth nach Norden hin vereitelt. Er kam in die furchtbarste Lage. Nur selten ist ein Bericht von seinen Erlebnissen zu uns gedrungen, aber das Wenige genügt, um Gordons Namen von neuem mit den höchsten Ehren zu bedecken und das Staunen und die Bewunderung der Welt hervorzurufen. Fast der einzige Engländer in der eingeschlossenen Stadt, gelang es einzig und allein seiner Energie, Khartum zu schützen, aus der vorgefundenen ägyptischen Garnison, dem erbärmlichsten Soldatenmaterial der Welt, eine tapfere Truppe zu schaffen und in langem, furchtbarem Ringen gegen den umklammernden Feind immer siegreich zu bleiben. Eine Belagerung von fünf Monaten war nicht im Stande, seine zähe Kraft zu brechen: er sprengte die eisernen Ringe; seine Macht reichte wieder weit und breit nach Süden hin und nach Norden bis Berber, das er den Rebellen entriß. Abermals zurückgedrängt und auf das engste umzingelt, kämpfte er von neuem mit zusammengeschmolzenen Kräften aber unerschrockenen Muthes. Wurde er auch immer mehr eingeengt, ging schließlich auch das lange mit Erfolg vertheidigte Omderman, gleichsam der Brückenkopf Khartums am linken Ufer des weißen Nil, an den Mahdi verloren: Khartum selbst hielt er nach mehr als elfmonatlichem Ringen noch immer fest und noch vor Kurzem konnte er in stolzer Ruhe den zu seiner Hilfe heranziehenden Engländern die berühmte Meldung entgegensenden: „Khartum all right!"

Und schon waren die Retter nahe. Schon hatte er sich mit der Colonne des General Stewart die Hand gereicht; seine eigenen Mannschaften und Dampfer waren es, die entscheidend in die für die Briten so gefahrvollen Gefechte von Metammeh eingriffen. Schon war Oberst Wilson von dem Stewart'schen Corps nach Khartum unterwegs, um die gewonnene Verbindung mit dem tapfern General fester zu knüpfen und mit ihm die weitern Pläne zu verabreden. Da, im Augenblicke, wo das Rettungswerk bereits die gefahrvollsten Klippen vermieden hatte, wo die größten Mühen und Gefahren überwunden waren, wo das Ziel schon erreicht schien, da im letzten Moment kommt wie ein Donnerschlag die Nachricht von Khartums Fall — und alles, alles ist gescheitert! Vergebens Gordons heldenhafter Muth, vergebens die englischen Opfer an Blut und Geld, vergebens die ungeheuren Mühsale des endlosen Marsches in unwirthlicher Wüstengegend, vergebens die schwer errungenen Siege über den fanatischen Feind: die Retter kommen — zu spät!

Die Ironie des Schicksals fügt es, daß nicht die Macht des feindlichen Schwertes, sondern Verrath die Katastrophe herbeiführte, daß Verrath Gordons Untergang wurde, desjenigen Mannes, dessen Diplomatie, wenn er sie hätte entfalten können, darin beruht haben würde, durch Ausstreuen von Gold Verrath und Abfall in die Reihen der Gegner zu tragen. Ob er schon todt ist, ob er noch lebt? Zur Zeit weiß das Niemand. Aber auch wenn er nur gefangen ist und schließlich mit schwerem Gold oder politischen Zugeständnissen ausgelöst werden wird: das Drama von Khartum verliert auch dann wenig von seiner ergreifenden Wirkung.

Für die englische Expeditionsarmee aber ist der Augenblick ein kritischer. Was wird General Wolseley nun thun? Wird er auch jetzt noch nach Khartum vordringen, wird er es wieder nehmen und Gordon, wenn er noch lebt, mit Waffengewalt befreien wollen? Der siegreiche Mahdi wird aber seinen Gefangenen dem Bereiche der englischen Waffen sicherlich soweit entrücken, daß eine gewaltsame Befreiung unmöglich wird. Und damit ist der Zweck der Expedition, der nicht in der Besetzung Khartums, das man sofort geräumt haben würde, sondern in Gordon's Rettung bestand, vollständig verfehlt. Wird sich daher Wolseley nicht vielmehr sagen müssen: „Zurück, du rettest den Freund nicht mehr, so rette das eigene Leben"?

Das englische Heer ist jetzt in drei Theile zerspalten; der eine steht bei Metammeh, unter Stewart, der andere unter General Earle hat den Nil noch nicht bis Abu Hamed passirt, der dritte marschirt jetzt durch die Wüste nach Metammeh oder befindet sich noch bei Wolseley in Korti. Die kleine Avantgarde unter Oberst Wilson ist vielleicht schon verloren. Wie nun, wenn der Mahdi, nunmehr im Rücken frei, schnell mit seiner Hauptmacht den Nil abwärts zieht? Ist dann nicht die höchste Gefahr vorhanden, daß er die aus

Deutsche Interessen in Zanzibar.

Zum System der neuen deutschen Colonialpolitik gehört es, daß dem auf Zanzibar herrschenden deutschen Einflusse ein entsprechender Ausdruck verliehen und das Ansehen des deutschen Reichs dort noch fester begründet werde. Es handelt sich hier nicht um den Schutz der deutschen Handelsniederlassungen gegen eingeborene wilde Völkerschaften, sondern darum, den Platz einzunehmen, welchen der dem deutschen Reich sehr zugethane dortige Sultan diesem, namentlich mit Rücksicht auf die von ihm sonst besorgten Zudringlichkeiten Englands, angeboten hat. Die förmliche Begründung eines dortigen deutschen Schutzgebietes, wie an den Küsten Westafrikas und in der Südsee, ist also nicht nöthig, wenngleich englische Blätter dies in letzter Zeit fast als ausgemacht angesehen haben. Sie thaten es mit der Bemerkung, das deutsche Reich habe hierzu in Zanzibar weit mehr innere Berechtigung, als bezüglich des Hafens von S. Lucia, weil der ganze Handel der Insel sich in den Händen von Deutschen befinde. Thatsächlich läuft es aber fast auf dasselbe hinaus, wenn unter Entfaltung militärischer Macht ein deutscher Generalconsul dort eingesetzt wird. Die Budgetcommission des Reichstags hatte die hierfür verlangten Mittel (30 000 Mk.) beanstandet, weil sie davon ausging, daß hier und an anderen Orten ein bloßes Consulat genüge. Noch bevor der Reichstag sich endgiltig hierüber entschieden, hat ein deutsches Schiff, der „Gneisenau", den bekannten Afrikareisenden Gerhard Rohlfs nach Zanzibar gebracht, welcher am 28. Januar unter Entfaltung deutscher Militärmacht dem dortigen Sultan sein Beglaubigungsschreiben als deutscher Generalconsul überreicht hat.

Die 7130 Q.-Kilometer haltende und etwa 100 000 Bewohner zählende Insel an der ostafrikanischen Küste, um mehr als die ganze Längenausdehnung Madagascars nördlicher als das Lüderitz'sche S. Lucia, rechnet man zu der von den Suaheli-Negern bewohnten Küstenlandschaft el Sawahil, welche sich vom Cap Delgado nordwärts bis zur Mündung des Sabaki in den indischen Ocean erstreckt. Wie S. Lucia den besten Zugangspunkt von der See zum Zululande, so bildet Zanzibar das beste und vielbenutzte Thor für den gerade seit einigen Jahren der europäischen Forschung unterworfenen Theil Ostafrikas. Die Wichtigkeit dieses Punktes ist nicht erst neuerdings erkannt. Schon vor vier Jahrhunderten haben Araber in dieser Küstengegend sich Handel treibend niedergelassen, bis die Portugiesen 1498 diesen zur Sicherung ihres indischen Handels brachen. Sie nahmen die Insel im Jahre 1503 in Besitz. Als aber im 16. und 17. Jahrhundert die Macht Portugals sank, erhob sich in diesen Gegenden auf's Neue die der Araber. Es waren die Sultane des an der Ostküste Arabiens, sowohl am Indischen Ocean, als auch am Persischen Meerbusen liegenden Reiches Oman oder Maskat, welche vor 200 Jahren ihre Herrschaft auf diese ostafrikanische Küste ausdehnten, nachdem Sultan Seif 1648 auch das Reich Maskat von der seit Albuquerque drückenden Herrschaft der Portugiesen befreit hatte. 1784 schlug Sultan Sazzid von Maskat auch Zanzibar zu seinem Reiche, dessen Handel und Verkehr von ihm in Verbindung mit den den Portugiesen feindlichen Engländern bedeutend gehoben wurde. Nach dem Tode seines Sohnes und Nachfolgers Sazzid Suwazni theilten 1861 dessen Brüder das Doppelreich derart, daß der ältere zu Maskat die asiatischen Länder, der jüngere, Said Medschid, das Sultanat Zanzibar erhielt, welches in der Größe von 250 Quadratmeilen aus der Insel Zanzibar und einem Theil der Sawahilküste besteht, deren übriger Theil von freien Negern bewohnt wird. Jene Theilung obigen Reiches ist weniger nachtheilig für das Sultanat Maskat, als für das Sultanat Zanzibar geworden. Jenes bildet eine festbegründete Macht in einer abgerundeten compacten Masse; dieses aber ist von langer schmaler Ausdehnung und den Gelüsten seefahrender Völker stark ausgesetzt. Von diesen sind dort besonders die Engländer gefürchtet. Daher sucht der Sultan Anlehnung an das mächtig erstandene deutsche Reich. Von Zanzibar aus hat Stanley im November 1874 seine Forschungsreise begonnen, welche zur Entdeckung des Stromlaufes des Congo führte, und hier hat 1882 der Forschungsreisende Wißmann die seinige an den südlichen Nebenflüssen des Congo beendet. Zanzibar ist überhaupt der geeignetste Punkt, von welchem aus Bildung und europäischer Handel in die Gegenden des oberen Congo getragen werden kann und von wo man den europäischen Pionieren, welche den Congo aufwärts dringen werden, am Lualabastrome und am großen Tanganikasee die Hand reichen kann, welcher letztere nach den Beschlüssen der Afrikanischen Conferenz in Berlin das östliche Ende des Congobeckens bilden soll. Diese allgemeine Culturaufgabe Europas, der dringende Wunsch des Sultans und die Existenz vieler deutscher Handelshäuser haben Anlaß genug geboten, daß das deutsche Reich soeben begonnen hat, thatsächlich seine schützende Hand über einen Theil des Sultanats Zanzibar, über die Insel dieses Namens zu halten. Ohne die Existenz des selbstständigen arabischen Sultanats würden die Engländer sich gewiß schon längst dieses wichtigen Punktes bemächtigt haben. (Hann. C.)

31

Frost in Blüthen.

Roman von H. Palmé-Paysen.

Fortsetzung.

Am Abend unter Lichterglanz und dem Rauschen des Orchesters führte Herr Amtmann Santof seine Tochter in den Ballsaal. Wenn er sich im Leben je stolz und glücklich gefühlt, so war es zu dieser Stunde. Viele Augen ruhten auf dem stattlichen Mann, der im Frack und weißer Halsbinde, am Arme die junge, eben erblühte Tochter, so morgenschön und lieblich, wie eine vom Sonnenstrahl eben erschlossene Blume, sich in die buntbewegte plaudernde, in Seide rauschende, in Tüll- und Mullwolken schwebende Ballgesellschaft mischte. So hatte er sich's Jahre voraus geträumt, sie in ihrer Jugendschönheit umschwärmt gesehen von Cavalieren, beehrt, gehuldigt, schöner, klüger, liebenswürdiger als alle ihre Altersgenossinnen. Es regte sich in ihm ein so triumphirender Vaterstolz, als hätte nicht Gott, sondern er seinem Kinde die Schönheit verliehen, als wäre es sein Verdienst, daß sie geistvoll und zarten, sittsamen Wesens herangewachsen, während doch eben jener den meisten Antheil daran gehabt, den er einen „Schulmeister" genannt, dessen „pedantische Moral" ihn vor einem „Unglück" bewahrt.

Und neben diesem Vaterglück das noch größere des Herzens! Wahrlich, er war zu beneiden und wurde beneidet. Der Bürgermeister, der die Schwäche besaß, jünger scheinen zu wollen, als er thatsächlich war, und keine Mühe scheute, seinem äußern Menschen in Kleidung und Gebahren ein jugendliches Gepräge zu verleihen, klopfte ihm auf die Schulter und sagte unter Lächeln, wobei die glänzenden, gleichreihigen Zähne blendend hervortraten: „Verehrtester, kommen Sie direct aus dem Jungbrunnen des Schlaraffenlandes, um noch einmal die Jugend durchzuleben? Man möchte nach Ihrem Aussehen darauf schließen. Ich gratulire Ihnen, bei Gott, Sie haben Ihren beau jour heute, sehen beneidenswerth jugendlich aus!"

Der Präsident, ein alter Junggeselle, dem es nicht einmal gelungen, eine Frau zu bekommen, und der Santof mit der schönen Stefanie so vertraulich plaudern sah, dachte: der alte Knabe hat wahrhaftig ein Bärenglück. — Und Halden flüsterte dem Amtmann zu: „Ich könnte Dich beneiden, wenn ich nicht

weniger als 800 Combattanten bestehende Colonne Stewarts bei Metammeh vernichtet, ehe Hilfe kommt, daß er eventuell den übrigen einzelnen Colonnen ein gleiches Schicksal bereitet, wenn dieselben nicht durch schleunigste Concentration dieser Gefahr vorbeugen? Und wird diese Concentration bei den ungeheuren Distanzen, die zwischen den einzelnen Corps liegen, überhaupt schnell genug möglich sein?

Es mögen schwere Sorgen sein, die jetzt die noch vor kurzem so siegesstolzen Engländer und ihren Anführer in Korti bedrücken. Freilich, der Mahdi hat sich bisher nicht als großer Strateg und als Mann rascher Entschlüsse gezeigt. Vielleicht bleibt er auch jetzt derselbe und ruht, wie damals nach dem Siege von Kasgil in El Obeid, so jetzt in Khartum befriedigt auf seinen Lorbeeren aus. Dann, aber nur dann, schwände die Gefahr, daß die ganze Nilexpedition in die Katastrophe Gordons hineingerissen wird.

Eine Abfuhr der französischen Agrarier.

In dem Berichte, welchen der Deputirte Georges Graux über den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Getreidezölle erstattet hat, ist behauptet, daß die französische Landwirthschaft in stetem Verfall begriffen sei und — tout comme chez nous — nur durch Rückkehr in den alleinseligmachenden Schoß des Schutzzollsystems gerettet werden könne. Eine Menge Zahlen hatte er in diesem Berichte zur Beweisführung angezogen. Nun hat aber der Nationalöconom Molinari sich diese Ziffern etwas genauer angesehen und aus ihnen auf das schlagendste nachgewiesen, daß genau das entgegengesetzte von dem, was der schutzzollbegeisterte Herr Graux gefolgert hatte, der Wahrheit entspricht. Diese Beweisführung ist so schlagend und paßt mutatis mutandis so genau auf unsere deutschen Verhältnisse, bei denen, Gott sei's geklagt, die Getreidezollerhöhung auch momentan die Frage des Tages ist, daß wir sie an der Hand der Artikel in dem Pariser „Journal des Débats", in welchem sie niedergelegt ist, hier der Hauptsache nach wiedergeben wollen. Herr de Molinari stellt und beantwortet folgende Fragen:

Hat das Erträgniß der Landwirthschaft abgenommen? Seit der Einführung des liberalen Gesetzes vom 15. Juni 1861, das noch heute in Kraft steht, ist der Flächeninhalt der mit Getreide bebauten Landstriche fortwährend im Zunehmen begriffen. Im Jahre 1821 betrugen sie 4 753 000 Hectare, im Jahre 1861 schon 6 754 000 Hectare und im Jahre 1884 trotz der Einbuße von Elsaß und Lothringen 6 976 000 Hectare. In nicht geringerem Maße haben sich auch die Erträgnisse vermehrt. Von 1815 bis 1835 ergab die Hectare 11 Hectoliter 57, von 1836 bis 1855: 13 Hectoliter 30 und gegenwärtig 15 Hectoliter 25. Daraus erhellt deutlich, daß der Freihandel die Mehrproduction in höherem Maße begünstigt hat, als das Schutzzoll-System, Dabei ist noch besonders hervorzuheben, daß das Durchschnitts-Erträgniß in Frankreich dasjenige Nord-Amerikas, welches von 1871 bis 1881 per Hectare 10 Hectoliter 98 betrug, um beinahe die Hälfte übersteigt. In Frankreich sind unter dem doppelten Einflusse der Zunahme der bebauten Bodenfläche und der verbesserten Methoden die Gesammterträgnisse, welche sich von 1815 bis 1835 auf 57 337 000 Hectoliter beliefen, von 1836 bis 1855 auf 77 464 000 Hectoliter und endlich von 1856 bis 1875 auf 99 328 000 Hectoliter gestiegen. Im Jahre 1840 lieferte der französische Boden nur für 2116 Millionen, im Jahre 1876 aber für 4042 Millionen Getreide, also beinahe das Doppelte, und das heißt man Abnehmen!

Sollten aber in der Zwischenzeit die Preise dermaßen gesunken sein, daß trotz der stetigen Zunahme der Production der finanzielle Verfall daraus entsprungen wäre? Auch hier liefern die Thatsachen eine beredte Antwort. Von 1841 bis 1861 betrug der Durchschnittspreis des Hectoliters Weizen 20,89 Francs; von 1861, also seit der Zulassung der freien Einfuhr, bis 1880: 22,80 Frcs. Ueberdies ist er während der ersten Periode im Jahre 1849 auf 15,37 Frcs., im Jahre 1850 auf 14,32 Frcs. gesunken, um allerdings in dem Theuerungsjahre 1856 auf 30,75 Frcs. zu steigen. Im Verlaufe der zweiten Periode fiel er niemals unter 16,41 Frcs. (1865) und stieg niemals über 26,64 Frcs. (1868), kurz der Durchschnittspreis war ein höherer und die Schwankungen waren geringer, was den Producenten wie den Consumenten gleich sehr zu Gute kam.

Hat das Einkommen der Landwirthe, hat der Lohn der Arbeiter, hat der Gewinn der Pächter, haben die Renten der Bodenbesitzer abgenommen? Die Löhne haben stetig zugenommen, ungeachtet des freien Zutritts der belgischen, deutschen, italienischen Arbeiter, welche den unserigen durch die Bescheidenheit ihrer Ansprüche Concurrenz machen. Herr Kisler, der Director der agronomischen Instituts berechnet, wie folgt, die Zunahme der Löhne für die Landarbeit: von 1840 bis 1860 1 Franken täglich und Kost oder 2 Franken ohne Kost, von 1875 bis 1884 2,10 Fr. mit Kost und 3,50 Fr. ohne Kost, also reichliche Verdoppelung des Lohnes. Was das Einkommen der Pächter und Grundeigenthümer betrifft, so hat Herr Graux sich damit begnügt, die Ziffern des Aisne-Departements anzugeben, und aus diesen läßt sich in der That auf ein Sinken der Pachtpreise und des Grundeigenthums schließen. Aber zugleich muß bemerkt werden, daß dasselbe nach einer Periode außerordentlicher Zunahme eintrat. Ich Jahre 1850 wurde die Hectare Ackerland nach 700 Franken geschätzt, von 1851 bis 1853 1276 Fr. und von 1879 bis 1881 berechnete das Steueramt dafür 1830 Franken. Seit drei oder vier Jahren ist allerdings eine Reaction eingetreten, aber sogar im Aisne-Departement der Mehrwerth noch nicht ganz eingebüßt. So stiegen die Renten des Hospitals von Saissons um 28 Proc. von 1831 bis 1880 und fielen von 1881 bis 1884 nur um 19 Proc.

Molinari schließt: „Die Krise ist allgemein und schon dies ein Grund, daß sie bald ein Ende nehmen wird. Aber wenn sie sich auch in die Länge ziehen sollte und die Schutzzölle die Kraft besäßen, den Preisen aufzuhelfen, so wäre es immer noch nicht billig, auf Kosten der Gesammtheit die Abnahme des Einkommens einer einzelnen Klasse zu verhindern. Zwar schwört Herr Graux bei allen Göttern, daß die vorgeschlagenen Zölle auf die Preise der Lebensmittel keine Wirkung haben werden; allein welches wird dann ihre Wirkung sein? Entweder steigen die Preise nicht, und dann lohnt es nicht der Mühe, im Land Zwiespalt zu stiften, um ein Schutzzollsystem einzuführen, das Niemand schützt, oder die Preise steigen und die Leiden der Bevölkerung werden dadurch verschärft."

Jede weitere Bemerkung hierzu wäre überflüssig: die Nutzanwendung auf Deutschland liegt auf der flachen Hand.

Deutschland.

AKC. **Berlin**, 5. Febr. **[Getreidezölle und Getreideverbrauch.]** Von jeher hat man es als ein gutes Zeichen angesehen, wenn in einem Staate der Consum von Brodkorn sich hob. Man erblickte darin vor Allem den Beweis, daß die große, wenig bemittelte Masse des Volkes allmählich in eine bessere wirthschaftliche Lage gelangt sei. An Stelle geringwerthiger Nahrungsmittel trat dann immer mehr das Brod, welches wir recht eigentlich bei den Worten vom „täglichen Brod" im Sinne haben und mit der besseren Ernährung wuchs auch die wirthschaftliche Kraft und Leistungsfähigkeit des arbeitenden Volkes. Seit Anfang unseres Jahrhunderts hat man es denn auch als einen segensreichen Fortschritt betrachtet, daß trotz der mehr und mehr steigenden Getreidepreise der Consum von Brodkorn im preußischen Staate stetig, wenn auch langsam, zunahm. Für die Jahre 1804/5 ist nach den Listen über die städtischen Abgaben der Consum von Weizen und Roggen in den preußischen Städten auf 297 Pfund 13 Loth (altes Gewicht) pro Kopf der Bevölkerung berechnet worden. Im Jahre 1831 betrug dieser Consum 306 Pfund 4 Loth und in den Jahren 1840/42 hatte er sich bereits auf 316 Pfund 24 Loth erhöht. Für die Jahre 1861/64 wird er schon auf 345 Pfund (neues Gewicht) pro Kopf angegeben. In den folgenden Jahren hat er sich unzweifelhaft bedeutend, zum Theil in rascher Steigerung, weiter erhöht, so daß man jetzt in Norddeutschland einen Verbrauch von ca. 400 Pfund Brodkorn pro Kopf der Bevölkerung als Regel ansehen kann.

Dieser Consum erleidet indessen eine starke Einschränkung, wenn hohe Getreidepreise den Preis des Mehls und schließlich auch den Preis des Brodes beträchtlich in die Höhe treiben. Die Probe darauf ist noch in letzter Zeit, im Jahre 1881, gemacht worden. Nach der schlechten Ernte von 1880, welche in manchen Theilen Deutschlands einer völligen Mißernte gleichkam, stiegen die Preise für Roggen ganz außerordentlich, so daß sie im Vergleich zu 1879 um ca. 5 Mk. pro Centner höher standen. In Folge dessen sank der Brodconsum in Norddeutschland ebenfalls sehr beträchtlich. Nach den zuverlässigsten Berechnungen sind in jenem schlimmen Jahre 1880/81 nicht 400 Pfund Brodkorn, sondern nur 332 Pfund pro Kopf verzehrt worden.

Dieselbe Folge wird aber immer wieder bei hohen Getreidepreisen unausbleiblich eintreten. Wenn es deshalb den Agrariern gelingt, hohe Zölle auf Getreide durchzusetzen und dadurch die Getreidepreise dauernd hoch zu halten, so muß die große Mehrheit des Volks auch den Verbrauch an Brod dauernd einschränken. Was den großen Grundbesitzern bei solcher Zollgesetzgebung als Gewinn zufällt, muß sich also die große Masse des Volks im wahren Sinne des Worts am Leibe abdarben. Daß eine solche Zollpolitik eine bittere Ungerechtigkeit gegen die ärmeren Klassen und eine verderbliche Maßregel für die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit der Nation sein muß — das ist es, was jedem freisinnigen Bürger den energischen Widerstand gegen jede Erhöhung des Getreidezolles zur Pflicht macht.

△ **Berlin**, 5. Februar. Die Eingabe wegen Gestattung der zollfreien Einfuhr von baumwollenen Garnen geht von dem elsässischen industriellen Syndikat aus und ist von dessen Präsidenten August Dollfus unterzeichnet an den Reichkanzler gerichtet; sie bekämpft hauptsächlich die von den Halbseiden-Webern in Elberfeld und Crefeld gewünschte „admission temporaire."

* Der **Kaiser** wünscht, wie gemeldet wird, den Festlichkeiten bei den fremdländischen Botschaftern auch in diesem Jahre beizuwohnen, und hat andeuten lassen, daß ihn nur ernstliche Krankheit von der Theilnahme an denselben abhalten könne.

* Für das Ehrengeschenk zum 70. Geburtstag des Reichskanzlers sind auf der Berliner Börse namhafte Summen gezeichnet worden. Die Herren v. Bleichröder und Hansemann zeichneten je 150 000 Mk., Mendelssohn 100 000 Mk. 2c. Das Centralcomité hat übrigens davon Abstand genommen, eine Liste der einzelnen Beiträge zu veröffentlichen; man beabsichtigt vielmehr, die Namen der Spender dem Fürsten zu seinem Geburtstage „in einem Folianten" zu überreichen.

* Der englische „Economist" hatte vor einiger Zeit in einem längeren **„Fürst Bismarck's Motive"** überschriebenen Artikel die Ursachen untersucht, durch welche die „unfreundliche" Politik des Reichskanzlers gegenüber England herbeigeführt worden sei. Das Ergebniß ist, daß England Deutschland allerdings nicht immer mit der gebührenden Rücksicht behandelt habe, daß aber die Hauptursache für das Verhalten des deutschen Reichskanzlers doch darin zu suchen sei, daß derselbe „England nicht leiden könne", daß er „irritirt", „gereizt" sei, daß er „seiner üblen Laune freies Spiel lasse" u. dergl. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." am Schlusse einer längeren Auseinandersetzung:

„Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Politik den Grundsatz Facta loquuntur zur Richtschnur nehmen und demgemäß ihr Verhalten gegenüber England einrichten muß. Wenn unsere englischen Collegen kein Verständniß dafür haben, so können wir darin nur ein Zeichen jener bedauerlichen Beschränktheit sehen, in Folge deren die Mehrzahl der englischen Publicisten andere Landesinteressen als die englischen überhaupt nicht kennt. Wir verzichten darauf, sie aufzuklären; wohl aber möchten wir an ihr Anstandsgefühl den Appell richten, daß sie die abgeschmackte Fabel von der Bosheit des Reichskanzlers aufgeben. Es heißt dem Fürsten Bismarck ein starkes Quantum von Pflichtvergessenheit und Würdelosigkeit vorwerfen, wenn man ihm als Motiv seines Verhaltens gegenüber England eine „persönliche" Gereiztheit gegen Herrn Gladstone oder eine persönliche Abneigung gegen England unterstellt, und die Unterstellung wird um so beleidigender, als die wirklichen Triebfedern unserer Politik klar vor Aller Augen liegen."

* Die **Agrarier** sind durch die Erhöhungen, welche die Novelle zum Zolltarif enthält, nicht befriedigt, sie haben in der gestrigen Sitzung der „Freien wirthschaftlichen Vereinigung" beschlossen, ihren unabhängig von der Zolltarifnovelle formulirten Entwurf, insofern er von dieser differirt und höhere Zollsätze enthält, als Amendement bei der Berathung der Novelle im Plenum wieder einzubringen.

* Im Dezemberheft zur Statistik des deutschen Reichs ist eine vorläufige Uebersicht über die Ergebnisse der Rübenzuckerfabrikation in dem Campagnejahr 1884/85 veröffentlicht, wonach von 408 in dieser Campagne in Betrieb gesetzten Rübenzuckerfabriken (von denen zwei ihren Betrieb erst im Monat Dezember eröffnet haben) bis zum 1. Dezember 1884 zusammen 56 622 886 D.-C. Rüben verarbeitet und hieraus 7 823 011 D.-C. Füllmasse gewonnen worden sind. Das muthmaßliche in der Campagne noch zu verarbeitende Rübenquantum ist zu 43 295 359 D.-C. angegeben, so daß die gesammte Rübenmenge, die in der Campagne 1884/85 zur Verarbeitung gelangt, auf beinahe 100 Mill. D.-C. sich beziffert. In der Vorcampagne 1883/84 waren von 376 Rübenzuckerfabriken 89 181 306 D.-C. Rüben verarbeitet worden.

* Der Landtags-Abgeordnete Eugen v. Kesseler, Mitglied des Centrums, ist in der vergangenen Nacht in seiner Heimath nach kurzer Krankheit gestorben. Landgerichtsrath v. Kesseler vertrat zuletzt den Wahlkreis Stadt Köln.

* Die „Köln. Volksztg." erfährt aus Rom, daß sich in den nächsten Tagen ein apostolischer Delegat nach Darmstadt begeben werde, um mit der großherzoglich hessischen Regierung über die Besetzung des seit Herrn v. Kettelers Tode (1877) verwaisten Mainzer Bischofssitzes zu unterhandeln.

* Die überseeische Auswanderung deutscher Reichsangehöriger über die Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen betrug nach den Mittheilungen des statistischen Amts im Jahre 1884: 143 586 Personen, gegen 166 119 im Vorjahre.

* **Aus Schlesien**, Ende Januar. Der preußisch-russische Auslieferungs-Vertrag hat in Oberschlesien einen gewaltigen Eindruck gemacht. Ein mit den dortigen Verhältnissen vertrauter Correspondent des „Oberschl. Anzeigers" läßt sich diesbezüglich folgendermaßen aus:

„Zwar ist der Grenzbezirk nichts weniger als ein Tummelplatz von Nihilisten, Anarchisten und anderen Umstürzlern, aber es sind doch im Laufe der Zeit, seit Erlöschen der Cartell-Convention vom 27. Juli, 8. August 1857, sehr viele Personen aus Rußland nach Preußen übergetreten, um sich der Militärpflicht oder einer Bestrafung zu entziehen, und haben sich hier niedergelassen und einen Hausstand begründet. Anderseits sind viele preußische Unterthanen, um sich einer Bestrafung wegen Bankerotts oder eines sonstigen Vergehens zu entziehen, von hier nach Russisch-Polen übergetreten und haben sich dort in der Nähe der Grenze niedergelassen, von wo sie mit Leichtigkeit den Verkehr mit den hier zurückgebliebenen Familienangehörigen aufrecht erhalten können. Allen diesen Leuten ist beim Bekanntwerden des neuen Auslieferungsvertrages ein gewaltiger Schrecken in die Glieder gefahren. Allerdings richtet sich der Vertrag in erster Reihe und hauptsächlich gegen die Dynamithelden, Verschwörer und Mörder. Im Art. 2 aber ist bestimmt, daß in allen anderen Fällen, in welchen von der einen oder der anderen Regierung die Auslieferung wegen eines Verbrechens oder Vergehens beantragt wird, welches nicht im Artikel 1 erwähnt ist, der Antrag in Erwägung genommen und demselben, wenn nichts entgegensteht, mit Rücksicht auf die freundnachbarlichen Beziehungen, welche die beiden Länder verbinden, Folge gegeben werden soll. Dieser Artikel, unter welchen sich alle Vergehen subsumiren lassen, ist es, welcher den beiderseitigen Ueberläufern eine große Beklemmung verursacht."

Bielefeld, 3. Februar. Die hiesige Handelskammer hat sich in ihrer jüngsten zahlreich besuchten Plenarsitzung mit allen gegen 2 Stimmen gegen eine Erhöhung der Getreidezölle erklärt.

Braunschweig, 2. Februar. Der preußische Gesandte für Braunschweig, Oldenburg und die Hansestädte, zur Zeit Kammerherr v. Normann, hatte bisher seinen Wohnsitz in Oldenburg. Derselbe hat nun, wie heute bekannt wird, hier eine Familienwohnung gemiethet und wird also hierher übersiedeln. Man darf daraus schließen, daß in Berlin Werth darauf gelegt wird, eine geregeltere diplomatische Verbindung mit Braunschweig zu haben. — Gestern wurde im Schlosse vom Regentschaftsrathe das erste Hofessen seit dem Tode des Herzogs gegeben. Es waren dazu die Hofchargen sowie der preußische Gesandte v. Normann und General-Lieutenant v. Hilgers eingeladen.

Schweiz.

* Einer Meldung der „N. Z. Z." zufolge steht die Ausweisung mehrerer in St. Gallen sich aufhaltender Anarchisten durch den Bundesrath bevor.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. Durch ein (bereits erwähntes) Rundschreiben des Ministers Thonissen wird die bisher den belgischen Kleinkinder-Bewahranstalten (crèches) gewährte Staatsunterstützung denselben entzogen. Sie sollen künftig als einfache Wohlthätigkeitsanstalten Privater betrachtet werden. In einer Zeit, wo allüberall im Lande die Arbeit fehlt, wo viele Proletarier-Wohnungen ohne Feuer sind, weil Mann und Frau das tägliche Brod außerhalb des Hauses zu verdienen suchen müssen, trifft diese Maßregel die ärmsten Klassen der belgischen Bevölkerung aufs härteste, da durch die Entziehung der Staatsunterstützung das Fortbestehen für manche dieser Anstalten sehr in Frage gestellt wird. In Brüssel ist sofort ein Ausschuß angesehener Liberaler zusammengetreten, um durch Sammlungen die Mittel zur Deckung des Ausfalls zusammenzubringen; man erzählt auch, daß die Gräfin von Flandern, bekanntlich eine hohenzollernsche Prinzessin, sich persönlich beim König für Fortzahlung der Unterstützung von 6000 Frcs. an die bedeutendste der hiesigen („crèches") in der Arbeitervorstadt Molenbeek St. Jean verwandt habe. Diese Anstalt hat in den letzten Jahren durchschnittlich 4—500 Kinder während des Tages untergebracht, genährt, erzogen und in den dringendsten Fällen auch bekleidet, und ihre Ausgaben beliefen sich im vergangenen Jahre auf nicht weniger als 32 600 Franken.

England.

A. **London**, 3. Februar. Im Arsenal zu Wolwich werden gegenwärtig Vorbereitungen zur Erprobung eines Riesengeschützes getroffen, welches z. Z. in Elswick in der Herstellung begriffen ist und in einigen Monaten abgeliefert werden wird. Dasselbe wird 110 Tonnen wiegen und die Laffette 90 Tonnen; es wird ein Hinterlader sein und ein Kaliber von 16 Zoll haben. Seine Länge wird 43 Fuß 8 Zoll betragen, aber sein Durchmesser am hinteren Ende nur 5 Fuß 6 Zoll, der sich mit einer leichten Anschwellung an der Mündung auf 28 Zoll reducirt. Es sollen drei Geschütze dieser Größe angefertigt werden, die für die königliche Marine bestimmt sind.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Auch heute wurden im Palais Bourbon wieder polizeiliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die äußerste Linke verwarf in einer diesen Morgen abgehaltenen Parteiversammlung die

---

lieber der Bräutigam eines siebzehnjährigen Mädchens, als der Vater desselben zu sein wünschte."

Und danach tänzelte er in seinen Lackstiefeln davon, die spitzen Enden seines Schnurrbärtchens drehend, den lockig frisirten, geradegescheitelten Kopf umherwendend, bis er in einem Halbkreis von jungen Damen Elfriede gefunden und diese um den nächsten Tanz gebeten.

„Das ist der einzige, den ich noch frei habe, und dann hättest Du drei belegt, das geht doch nicht", bemerkte sie unbefangen.

„Ich wollte, Du wärest nicht so vertraut mit der Form."

„So, ist das Sache der Form? das wußte ich nicht einmal."

„Nun, warum dann Deine Weigerung?"

„Um Dich bescheiden zu machen."

„Bin ich das immer noch nicht genug? Du hast mich doch in Sack und Asche Buße thun lassen."

Sie zog leicht die Stirn zusammen. Diese bei jeder Veranlassung wiederholte Anspielung auf ein Vorkommniß, das sie so schwer vergessen konnte, war so wenig diplomatisch wie taktvoll.

„Wie kannst Du Dich bescheiden nennen", erwiderte sie in leiser Verstimmung, „wenn Du Dir drei Tänze an einem Abend ausbittest!"

„So abstrahire ich von dem dritten und bitte nur um eine etwas gnädigere Miene meiner schönen Cousine", entgegnete Halden mit einer zierlichen Verbeugung.

„Die soll Dir werden, wenn —" sie erröthete, „wenn Du endlich aufhörst, Dich in Deinen Reden auf Vergangenes zu beziehen."

Wie reizend sie in ihrem Erröthen aussah — er hätte sich, trotz des Vergangenen, am liebsten gleich wieder vergangen. Er blieb indessen wieder bei einer tadellosen Salonverbeugung, die er mit den Worten begleitete: „Du sollst Freude haben an Deinem gehorsamen, ergebenen, bescheidenen Diener."

Ein anderer Tänzer führte Elfriede dann hinweg, und im hastigen Umschauen nach ihr hätte er fast Stefanie auf die lange Spitzenschleppe getreten, eine Ungeschicklichkeit, die sich der elegante Salonheld nicht leicht vergeben und durch einen zierlichen Pas zu vermeiden wußte. Der schwungvolle Tanzschritt brachte ihn in Santofs Nähe, der eben jetzt Stefanies schmiegsame Körperbewegung im Walzer beobachtete.

„Darf ich gratuliren, Onkel?" fragte Halden leise.

„Ja, aber nicht anders als im Flüsterton, bis —" er blinzelte den jungen Mann vielsagend an, „bis man auch Dich beglückwünschen darf."

„Wenn es nach mir gänge, Onkel, noch diesen Abend", beide traten in eine Fensternische, — „Elfriede hat mir vorläufig jedoch — Bescheidenheit anbefohlen. Ein Antrag dürfte diesem Verlangen wohl nicht entsprechen und könnte mir einen Korb bringen, der mir, aufrichtig gestanden, Onkel — das Herz bräche!"

Er sagte das mit einer Miene, die nicht gerade die Glaubwürdigkeit seiner Worte documentirte.

Zierlich die Füße gekreuzt, den Oberkörper auf die Lehne eines Stuhles stützend, den er auf einem Bein hin und her bewegte, erschien es viel wahrscheinlicher, daß er ein Bein brechen könne, als das Herz nach einem empfangenen Korbe.

Santof, immer die Blicke auf die durch den Ballsaal dahinschwebende Braut gerichtet, sagte: „Heute Morgen habe ich quasi einen für sie ausgetheilt."

„Was sagst Du?"

„Der Lehrer Ekkehart, ich weist nicht, ob Dir derselbe bekannt, hat sich auch in sie verliebt."

„Dachte ich's doch", Halden schnippte ärgerlich mit den Fingern und richtete sich auf, „was sagt Elfriede denn dazu?"

„Ich halte es gar nicht der Mühe werth, davon zu sprechen —"

„Das nenne ich vernünftig."

„Noch vernünftiger, daß der Mann die Einsicht hat, an eine Verbindung gar nicht zu denken. Natürlich hat er ferneren Privatunterricht abgelehnt, ist sich auch bewußt, daß sie für ihn nur „kindlich-freundschaftliche" Gefühle hegt, genau so drückte er sich aus. Sonst macht Liebe blind, diesen Mann jedoch klarsehend."

„Das beruhigt mich", bemerkte Halden und durfte nun endlich, da der Tanz beendigt, ein neuer seine Melodien begann, Elfriede davon führen. Niemals schien sie ihm begehrenswerther, indessen nicht nur von seinen Lippen strömte das Lob ihrer Schönheit und Grazie, schmeichelhafte Bemerkungen darüber streiften alle Augenblicke des jungen Mädchens Ohr. So konnte sie es denn nicht lassen, im Vorbeigehen in den großen Spiegel zu schauen, der, nahe dem Wintergarten, die Seitenwand des Saales einnahm, um zu sehen, ob die Lobpreisung wirklich eine Begründung habe.

Aus dem geschliffenen Glas schaute sie indessen ein plötzlich erblaßtes, erschrecktes Gesicht an, oder — noch etwas anderes? Ihr Herz pochte plötzlich schneller, ihre Hand legte sich zitternd und hastig auf Haldens Arm und zog ihn fort von dem Spiegel, weshalb dieser neugierig und verwundert auch hineinschaute und dann allerdings einen Grund für Elfriedens Erregung fand. — Wenn Onkel Santof nicht vorsichtiger in seinem Benehmen war, dann freilich konnte seine Verlobung der Welt nicht lange ein Geheimniß bleiben. Oder trug Stefanie etwa die Schuld daran. Der schöne Goldschmuck an ihrem Halse, empfangen aus den freigebigen Händen des glücklichen Bräutigams kurz vor Beginn des Festes, war doch allzu hübsch und kostbar, um nicht den ersten Augenblick des Alleinseins zu benutzen, dem Geber mit einem Kuß dafür zu danken, und der künstliche grüne Gartenversteck war nicht dicht genug, die beiden Gestalten zu verdecken, die dann der verrätherische Spiegel zurückgeworfen.

„Ich bitte Dich, sei vernünftig, Elfriede", flüsterte Halden, „das ist keine Tändelei, das ist Ernst. Ich werde Deinem Papa sagen, er möge sich Dir noch heute Abend vertrauen. Ich selbst habe seine vorläufig noch verschwiegen gehaltene Verlobung erst heute erfahren."

„Und das muß ich hier erfahren, im Ballkleid, unter Musik und Tanz und — von fremden Lippen", flüsterte sie mit zitternder Stimme.

„Von fremden Lippen! Elfriede, bleibe ich Dir immer noch fremd?"

Sie achtete gar nicht auf seinen Vorwurf; sie war so verstört und rathlos, ja, fast dem Weinen nahe, daß Halden es als das Gerathenste ansah, sie hinauszuführen, um nicht Aufsehen zu erregen.

„Ich will fort — ich bleibe keinen Augenblick in dieser Lustbarkeit", rief sie erregt, „sag' das dem Papa — nein, sag' ihm nichts, aber laß den Wagen vorfahren und geleite mich nach Hause —"

„Aber Elfriede, ich bitte Dich, sei doch vernünftig! Du geberdest Dich, als ob Du eine Trauerbotschaft erhalten, freue Dich doch über das Glück Deines Papas!"

Sie athmete hoch auf, legte die Hand auf ihre Stirn und schloß secundenlang die Augen, als verwirre sich alles in ihr. Dann griff sie hastig nach Mantel und Tuch, legte sich mit mechanischen Bewegungen unter Haldens hilfsbereiten Händen die Sache an und bemerkte es gar nicht, wie er ihre Verstörtheit auszunutzen wußte, daß er eine Ballblume ihrem Haar entwendete, ihre Hand mit leisem Drucke in seinen Arm legte und beim Einsteigen in den Wagen verstohlen an seine Lippen zog. „Engel", flüsterte er, „Du hast mich complett verliebt gemacht"; und auf der Fahrt nach der Wohnung, während er ihr gegenüber saß, verwandte er keinen Blick von dem weißen, schönen Mädchengesicht, wagte es indessen nicht, das Schweigen, um das sie ihn gebeten, zu unterbrechen.

„Sage dem Papa nichts, bat sie beim Abschied, „sage ihm, ich sei nicht wohl, oder dergleichen sage, was Dir beliebt, und nun gute Nacht."

Beide trennten sich, und in den Ballsaal zurückgekehrt, beeilte Halden sich, dem Amtmann das ganze Begebniß wortgetreu mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Anträge der Arbeiter und beschloß, der Kammer einen Entwurf zu dem Beschlusse vorzulegen, Arbeiten in Zuschlag zu geben, welche unverzüglich unternommen werden können, sowie einen Antrag zu stellen, der 25 Millionen für die Wohlthätigkeitsbureaux der Städte verlangt, wo eine Arbeitskrisis vorhanden ist. Heute Morgen benachrichtigte der Quästor Margaine die äußerste Linke, es werde den Abgeordneten der Arbeiter nicht gestattet werden, mit ihren Mitgliedern im Innern des Palais Bourbon zu verkehren; indeß waren zwei Abgeordnete gekommen, denen die Antwort der äußersten Linken übergeben wurde. Diese Abgeordneten kündigten an, sie würden sich in den Senat begeben, um mit dem Lyon vertretenden Senator zu verhandeln. Auch im Senat wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Paris, 4. Febr. Gegen einen deutschen und einen belgischen Anarchisten ist heute die Ausweisung verfügt worden. (W. T.)

Italien.

Rom, 21. Jan. Der auf Veranlassung des Marineministers von dem englischen Hause Armstrong wegen Anlage einer Waffenfabrik mit dem Municipium Pozzuoli abgeschlossene Vertrag ist dem Staatsrathe zur Genehmigung vorgelegt. Laut demselben wird die Anlage nicht weniger als 3 Mill. Lire Kosten verursachen. — Der Ministerpräsident feiert heute seinen 72. Geburtstag. Der König hat ihm durch einen Adjutanten seine Glückwünsche übersandt. Seine Collegen hatten ihn schon im Laufe des Vormittags aufgesucht, um ihm zu gratuliren.

Rußland.

* In Bezug auf die jüngsten Arbeiter-Excesse in Wladimir schreibt man aus Petersburg, 28. Januar: „Vor einigen Tagen hat die Geheimpolizei hier zwei recht gefährliche Individuen verhaftet, welche bereits im Sommer hier vergeblich gesucht wurden. Dieselben sind stark verdächtig, schon damals hiesige Fabrikarbeiter aufgereizt zu haben, und da die Untersuchung in Sujewo (Wladimir) ergeben haben soll, daß auch dort geheime Agitation thätig gewesen ist, so ist der Befehl ertheilt worden, die Hauptschuldigen der arretirten Arbeiter hierher zu transportiren, um dieselben mit den beiden verhafteten Anarchisten-Agitatoren zu confrontiren. Der Procureur Murawieff, welcher die Untersuchung führte, ist bereits hier, und heute wird die Ankunft der Haupträdelsführer erwartet. Infolge der Verhaftung der beiden Agitatoren, der eine nannte sich Jewnewitsch, der andere ist der Sohn eines hochgestellten Beamten in Charkow, sind 21 Logishalter vor die geheime Section gefordert worden, um Aussagen über die beiden Arretirten zu machen, da letztere bei ihrem Sommeraufenthalt alle Woche ihre Wohnung wechselten. Auch sind mehrere Personen, welche mit denselben verkehrt hatten, in die Festung abgeführt worden, ein Beweis, wie gefährlich die beiden Arretirten sein müssen. Einer von ihnen soll auch bei einer früheren Minenlegung betheiligt gewesen sein.“

* Aus Petersburg vom 1. Februar schreibt man der „Voss. Ztg.“: Im November v. J. wurde in dem kurländischen Landstädtchen Jacobstadt, gleichzeitig mit der Einweihung der neuen orthodoxen Kathedrale in Riga, die restaurirte älteste russische Kirche der Ostseeprovinzen eingeweiht. Am vergangenen Mittwoch äscherte ein Feuer, dem eine Detonation voranging, das Gotteshaus ein. Die hierher gelangte offizielle Meldung spricht von einer Kesselexplosion im Heizapparat, private Meldungen dagegen von einer verbrecherisch vorbereiteten Explosion. Dem zufolge wurde eine Untersuchung angeordnet, welche dem Vernehmen nach eine von hier entsandte Persönlichkeit, der in den Ostseeprovinzen höchst unbeliebte frühere livländische Procureur Massajedow, leiten soll.

Petersburg, 4. Febr. Daß der Brand der russischen Kirche in Jacobstadt auf ein Dynamitattentat zurückzuführen sei — telegraphirt man der „P. Z.“ — steht jetzt zweifellos fest. Von den Thätern fehlt indessen bis jetzt noch jede Spur.

Amerika.

* Mit Bezug auf die letzten Dynamitexplosionen in London schreibt der Newyorker Correspondent des „Standard“: „Die Meinung der respectablen Leute bleibt dieselbe, die sie zuerst war, nämlich eine des Abscheues über solche gottlose Ausschreitungen; aber die Kühnheit derjenigen, die mit den Irländern sympathisiren, belebt sich wieder. Herr Most drückte in einer Ansprache an einen deutschen Verein, der unter dem Namen „Internationaler Arbeiter-Verein“ bekannt ist, seine unaussprechliche Freude über die jüngsten Nachrichten aus London aus. „Was“, fragte er, „bedeutet die Edmunds-Bill? Sie bedeutet, daß wir endlich die Millionäre dieses Landes aus dem Schlafe gerüttelt haben; und thatsächlich sind unsere Hände ganz eben so sehr gegen sie erhoben, als gegen die Aristokraten in Europa. Edmunds ist nur deren Anwalt.“ Wenige Stunden nach dieser Rede fand eine Explosion in dem Schnittwaaren-Magazin von Garry Brothers statt; doch wurden dadurch nur die Fenster und deren Rahmen zerschmettert. Eine zweite Explosion ereignete sich in Ridleys wohlbekanntem Laden. Es herrscht die Ansicht vor, daß diese Explosionen das Werk strikender Arbeiter waren.“

O'Donovan Rossa. Wie dem „B. T.“ telegraphirt wird, nimmt in der englischen Hauptstadt das schon mehrfach erwähnte Attentat auf O'Donovan Rossa augenblicklich das ganze öffentliche Interesse in Anspruch. Die englischen Blätter drücken ebenso wie die amerikanischen nur schwach verblümt ihr Bedauern über das Mißlingen der That aus. Spaltenlange Details über das Vorleben der Frau Dudley berichten, dieselbe sei eine hysterische Person, welche mehrere Selbstmordversuche machte; ihr Charakter sei makellos, allein sie sei unglücklich. Ihre Heirath stellte sich als ungiltig heraus, weil ihr Mann, ein Geistlicher (!), schon eine frühere Frau hatte. Man behauptet, daß ihr Geist durch den Tod ihrer beiden Kinder getrübt worden sei und man schildert sie als eine außerordentlich phantasievolle, leicht erregbare, aber wohl erzogene Persönlichkeit.

Ueber die Persönlichkeit Rossa's schreibt die „Frankf. Ztg.“:

Nach den neuesten Nachrichten aus Newyork scheint der angeschossene Führer der irischen „Unbesieglichen“ Jeremiah O'Donovan Rossa mehr aus Schrecken als in Folge der Verwundung niedergestürzt zu sein. Es scheint demnach, als ob der intellectuelle Urheber so vieler Dynamit-Explosionen selbst recht schwache Nerven hat. Jeremiah O'Donovan — das ist sein eigentlicher Name, denn das Rossa hat er sich nur angehängt, um sich von den vielen anderen O'Donovans zu unterscheiden — ist jetzt ungefähr 55 Jahre alt. Im Jahre 1858 wurde er angeklagt, Mitglied einer Gesellschaft zur Losreißung Irlands von England und Gründung einer irischen Republik gewesen zu sein, allein da er ebenso wie seine Genossen sich schuldig bekannte und Besserung gelobte, wurde er wieder freigelassen. Bald darauf war er jedoch wieder tief in die fenische Verschwörung verwickelt, deren Zweck derselbe war, wie derjenige der kurz vorher aufgelösten Phönix-Gesellschaft. O'Donovan lebte damals in Dublin und dort gab er auch 1863 das erste Organ der Fenier, den „Irish People“ heraus. Dann kam 1865 der Versuch einer bewaffneten Erhebung, die Beschlagnahme des fenischen Blattes und die Verurtheilung seines Herausgebers wegen Hochverraths zu lebenslänglichem Zuchthaus. Allein schon im Jahre 1869 wurde O'Donovan amnestirt. Dann begab er sich nach den Ver. Staaten, von wo er seitdem einen ununterbrochenen Krieg mit der Feder, dem Dolch und Dynamit gegen die Engländer geführt hat. Das Geschäft hat ihm reichliche Einnahmen gebracht, nachdem es ihm als Hotelbesitzer und Dampfschiffsagent nicht geglückt war.

Aus Newyork wird noch gemeldet, daß O'Donovan Rossa, dessen Wiederherstellung fortschreitet, ein Manifest erlassen hat, in welchem er mit Repressalien gegen die in Amerika lebenden Engländer droht, weil, wie er behauptet, die englische Regierung die Dudley als Emissärin bezahlt und ausgesandt habe, ihn zu ermorden. Die Dynamitarden schlagen aus der Behauptung, daß das Attentat auf Rossa ein Werk Englands sei, Kapital.

Danzig, 6. Februar.

* **[Gewerbekammern.]** Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern hat in Betreff der regierungsseitig projectirten Gewerbekammern einen in den wesentlichsten Punkten mit demjenigen des westpreußischen Provinzial-Landtages übereinstimmenden Beschluß gefaßt. Die Majorität desselben nahm die Vorlage der Regierung an mit folgenden Einschränkungen:

„Für das Etatsjahr vom 1. April 1885/86 werden die Kosten zur Errichtung einer Gewerbekammer bis zur Höhe von 5000 M. mit der Bedingung bewilligt: 1) daß eine Gewerbekammer für die Provinz mit ihrem Sitz in Stettin errichtet wird; 2) daß die Gewerbekammer aus 9 Mitgliedern der Landwirthschaft, 7 Mitgliedern des Handelsstandes und je 5 Mitgliedern der Industrie und des Handwerkerstandes besteht und die Mitglieder von dem Provinzial-Ausschusse gewählt werden; 3) daß der von der Staatsregierung vorzulegende Etat von dem Provinzial-Ausschusse festgesetzt wird.“

* **[Zur Schankgefäß-Revision.]** Bei den zur Ausführung des Gesetzes über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße den Polizeibehörden obliegenden Revisionen der letzteren ist, wie der Minister des Innern den Regierungs-Präsidenten u. s. w. in einem Rundschreiben eröffnet, mehrfach eine Mitwirkung der Eichungsämter in Anspruch genommen worden. Ein Bedürfniß hierzu vermag der Minister jedoch in Uebereinstimmung mit dem Handelsminister nicht anzuerkennen. Es handele sich bei jenen Revisionen für die Polizeibehörden nicht um die Feststellung geringfügigster Unterschiede, es werde vielmehr der von dem Gesetze beabsichtigte Schutz des Publikums hinlänglich erreicht, wenn solche Abweichungen der Schankgefäße von dem vorschriftsmäßigen Inhalte gerügt werden, welche mit den der Polizei zu Gebote stehenden Hilfsmitteln erkannt werden können. In Fällen, in welchen die Abweichungen so geringfügig sind, daß sie sich nur durch genaue Messungen feststellen lassen, werde von einer strafrechtlichen Verfolgung abzusehen sein.

[Allgemeine Witterungsübersicht des Monats Januar 1885.] Die am Schluß des Dezember eingetretene Luftdruckzunahme steigerte sich noch im Beginne des Januar so, daß während der ersten Pentade des Monats ein ungewöhnlich hoher Luftdruck, bis nahezu 780 Millimeter, herrschte. Mit dem Steigen des Barometers war gleichzeitig ein Sinken der Temperatur eingetreten und blieb das Thermometer vom 1. bis 6. unter Null. Am letztgenannten Tage trat starker Barometerfall ein, welcher am 11. einen ungewöhnlichen tiefen Stand von 738,2 Millimeter erreichte. Gleichzeitig mit dem Fallen des Barometers war Steigen der Temperatur verbunden und blieb dieselbe mit geringen Ausnahmen vom 7. bis 14. über dem Gefrierpunkt. Vom 15. bis 27. war wieder übernormaler Barometerstand vorherrschend und hiermit wieder im Zusammenhang eine ziemlich intensive Frostperiode aufgetreten; vom 28. bis Schluß des Monats, bei ziemlich niedrigem Barometerstande, herschte Thauwetter mit Regenfällen. Die Durchschnittstemperatur des Monats betrug —3,3 Grad gegen —1,8 Grad als den bisherigen Durchschnittsbetrag des Januar. Ueberhaupt bewegte sich die Temperatur in den Grenzen zwischen +6,2 Grad am 31. und —15,3 Grad während der Nacht vom 25. zum 20.

Das barometrische Monatsmittel betrug 764,8 Millim., 4,2 Millim. zu hoch gegen den normalen Stand. Ueber den Monat vertheilte sich der Luftdruck in der Weise, daß die erste Decade im Mittel einen Druck von 766,8, die zweite von 763,3 und die letzte von 764,3 Millim. hatte. Der höchste Stand trat am 2. um 4 Uhr Morgens mit 780,8 Millim., der niedrigste am 11. und 8 und 9 Uhr Morgens mit 738,2 Mm. ein; der absolute Druckunterschied während des Monats betrug demnach 42,6 Mm. Die täglichen Schwankungen im Luftdruck betrugen im Mittel 4,7 Mm., wovon der 10. mit 12,8 Mm. am stärksten vertreten war; doch trat auch hierauf trotz der ziemlich steilen Abwärtsbewegung eine nennenswerthe atmosphärische Störung nicht ein. Die tägliche Periode des Luftdrucks verlief im Mittel in der Weise, daß Morgens 1 Uhr der höchste Druck stattfand, hierauf bis 7 Uhr Morgens Fallen und danach bis 11 Uhr Vormittags wieder Steigen eintrat. Von hier bis Mitternacht, wo der niedrigste Stand eintrat, stellte sich mit geringen Schwankungen allmähliches Fallen ein.

Die Winde, vorherrschend aus südlicher Richtung, hatten nach den Aufzeichnungen des Anemometers eine mittlere Windgeschwindigkeit von 3,3 Meter pro Secunde, gleich 2 der Beaufortscala; die größte Windgeschwindigkeit wurde notirt am 11., zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, mit 12,1 Meter pro Secunde, gleich 6 bis 7 nach Beaufort, und zwar aus Süd-Richtung. Nach den stündlichen Aufzeichnungen vertheilen sich die Winde, in Procenten ausgedrückt, wie nachstehend um die Windrose:

Nord	NNO.	NO.	ONO.	Ost	OSO.	SO.
0,1,	0,3,	0,6,	0,8,	3,6,	3,5,	7,1,
SSO.	Süd	SSW.	SW.	WSW.	West	WNW.
15,4,	41,0,	11,8,	4,2,	3,4,	2,6,	0,7,
		NW.	NNW.	Stillen.		
		0,8,	0,1,	4,0.		

Die Summe der Niederschläge, aus Regen und Schnee bestehend, war eine äußerst geringe; dieselbe betrug 13,4 Millim. gegen 23,7 Millim. als den Durchschnittsbetrag für den Januar. Dieselbe vertheilte sich auf 6 Tage und zwar den 8., 11., 13., 28., 29. und 30.; hiervon fielen am 11. und 13. Schnee, an den übrigen Tagen Regen. Zu einer benutzbaren Schneedecke war es im Laufe des Monats nicht gekommen.

Die Himmelsbedeckung war im Durchschnitt normal, dieselbe betrug 0,7 und waren öfters klare und freundliche Tage zu notiren; ohne jede Wolkenbildung war der 3., 17., 20. und 26. Nebel wurde beobachtet am 4., 13., 24. und 25., an den beiden letztern Tagen mit starker Rauhfrostbildung, häufig jedoch dunstige und unsichtige Luft besonders im Horizont.

Die Dunstspannung sowie relative Feuchtigkeit betrugen im Mittel 3,6 Millim. resp. 87,4 % gegen 4 Millim. resp. 83,6 als normale Beträge.

Trotz der anhaltenden Frostperioden während des Monats waren nennenswerthe Eisbildungen in der Danziger Bucht nicht vorgekommen, und war der Hafen für Dampfschiffe stets leicht zugänglich. Dahingegen bildete das ganze Putziger Wiek eine feste Eisdecke, welche mit beladenen Schlitten befahren wurde. L.

N. **Neuteich**, 4. Febr. In der vorgestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt der Fabrikbesitzer Herr Ingenieur B. Claassen von hier einen interessanten, sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag über „Die Maschine im Anfange und in der Jetztzeit.“ Der Vortragende demonstrirte in klarer und faßlicher Weise den Entwickelungsgang der Maschine aus der Urzeit bis heute und erklärte die verschiedenen Epochen derselben an zahlreichen eigens zu dem Vortrage gefertigten Zeichnungen. Die Versammlung nahm den Vortrag sehr beifällig auf. Es wäre nur zu wünschen, daß dieselbe zahlreicher besucht werde, wenn einheimische Herren Vorträge halten, indem es sonst schwer werden dürfte, Jemand an dem Orte zu finden, der sich dieser Mühe unterzieht.

δ **Marienburg**, 5. Februar. Von gestern zu heute ist der Wasserstand der Nogat um weitere 20 Centimeter gewachsen, so daß derselbe gegenwärtig 2,50 Meter beträgt. Der Uebergang über die Nogateisdecke zwischen hier und Caldowe ist seit heute Vormittag polizeilich inhibirt.

Zuschrift an die Redaction.

Erklärung.

Gegenüber der geplanten Zollerhöhung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, und mit Bezugnahme auf den in Nr. 15 064 der „Danziger Ztg.“ veröffentlichten freihändlerischen „Aufruf“, weise ich jeden Vertheuerungszoll auf Getreide, Vieh, Viehstandsproducte und Holz hiermit zurück. Wenn es der Gesetzgebung auch gelänge, die gegenwärtige mäßige und überdies nur partielle Krisis durch Staatshilfe zu mildern, würde sie, wie in der Zuckerindustrie, einen Krach über den größeren und mittleren Grundbesitz heraufbeschwören. Der Staat kann viel, sehr viel leisten. Regen und Sonnenschein dem deutschen Landmann auf die Dauer gewährleisten, vermag er nicht. Sollten die agrarischen Bestrebungen zur Verwirklichung gelangen, so würde man die Grundbesitzer und Landwirthe künftig in zwei Klassen theilen können. Die eine, die die aus der künstlichen Vertheuerung sich ergebenden bedenklichen und gefährlichen Gewinne hinzunehmen gezwungen ist; die andere, die die Gesetzgebung in ihrem kurzsichtigen Sonderinteresse auf Kosten ihrer in der sehr großen Mehrheit ärmeren Mitbürger beeinflußt hat.

Ich gebe diese Erklärung ab, damit nicht die beliebte Annahme Platz greife: wer schweigt, stimmt zu. Steinbart-Preuß. Lanke.

Vermischtes.

* Ein in **München** lebender Amerikaner hat mit Bruno Piglhein, ferner dem Architekturmaler Karl Frosch und dem Landschaftsmaler C. Reinicke einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem die Künstler sich verpflichten, ein kolossales Rundgemälde: Die Kreuzigung Christi auf Golgatha auszuführen. Binnen wenigen Tagen werden die Künstler zu Detailstudien nach Jerusalem sowie nach Alexandria und Kairo abreisen und gedenken bis Anfangs Mai mit diesen Studien zu Ende zu sein. Der amerikanische Unternehmer will in der Zwischenzeit die Errichtung eines Gebäudes in Angriff nehmen, welches das neue Rundbild beherbergen soll.

Frankfurt a. M., 3. Febr. Die Häuser in der Judengasse sind nunmehr bis auf 10, unter denen sich das Stammhaus der Familie Rothschild befindet, niedergelegt.

Graz, 3. Februar. In Lorenzen, an der Kärntner Bahn, ging Sonnabend vom Pleschitzberge eine Schneelawine ab, welche geschlagenes Holz und die Holzknechthütte ins Thal führte. Von den zwanzig Holzknechten waren fünfzehn der Feiertage wegen früher zu Thal gestiegen und entgingen dem Tode; fünf Knechte liegen in der Lawine begraben. Die Rettungsarbeiten erwiesen sich als erfolglos, weil man in den großen Schneemassen die Hütte nicht findet. In Ehrenhausen wurde Sonntag Nachts um 1 Uhr 20 Minuten ein Erdstoß, von Nord nach Süd gehend, verspürt.

ac. **London**, 3. Februar. Von verschiedenen Küstenplätzen liegen Berichte vor über die Wirkungen des heftigen Sturmes, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag wüthete. Stellenweise ist der angerichtete Schaden zu Land und auf See sehr beträchtlich. Zu gleicher Zeit verursachten auch Hochfluthen in vielen Ortschaften arge Verheerungen. — In London sollen Pfandleihhäuser nach dem Vorbilde des Pariser „Mont de Piété“ hergestellt werden.

Paris, 3. Febr. Der „Gaulois“ schreibt: „Bekanntlich ist eines der wichtigsten Actenstücke des Prozesses von Marie Antoinette das geheimnißvolle Billet, welches die Königin mit einer Stecknadel für den unbekannten Chevalier de Saint-Louis punktirte. Dieses Billet, dessen Text bisher nicht wieder hergestellt werden konnte, wird in diesem Augenblick von einem Gelehrten, den die Geduld eines Benedictinermönches ziert, interessanten Experimenten unterzogen. Er bedient sich dazu eines feinen Pulvers, welches er auf das Papier streut und das auf der Unterlage die Schriftzüge nachzeichnet. Er hat schon die Worte: „Ich bitte Sie“ entziffern können und die Hoffnung ist gestattet, daß es ihm gelingen wird, auch den Rest zu enträthseln.“

Literarisches.

δ Georg Hirth in München arbeitet rastlos weiter, um kunstgewerbliches Schaffen und guten Geschmack auf alle Weise zu fördern. Sein **„Formenschatz der Renaissance“** tritt nun schon in den neunten Jahrgang, und wie niemals der Stoff, so geht auch dem Herausgeber niemals die Lust und Liebe zu der Sache aus, die er sich zur Lebensaufgabe gemacht. Daß alle Schätze altdeutscher, überhaupt älterer Kleinkunst vollständig gehoben, als Vorlagen, Anregungen, Lehrstoff tausendfach verwerthet werden, danken wir zumeist den Arbeiten Hirth's; daß dasjenige, was wir noch vor wenigen Jahren als eine Art von Curiosität, als Laune vom „Stil“ betrachteten und belächelten, mehr und mehr Gemeingut geworden, sich fest eingebürgert hat bei unseren Wohnungen, unserem Hausrath und unserer Kunst, ist ebenfalls großentheils ihm zu danken. Das neue Heft enthält wieder sehr werthvolle Blätter, decorative Blätter in Roccoco, wie wir es in Nymphenburg, Wilhelmsthal &c. bewundern, ein Prachtbett von Flötner, kunstvolle Niello-Arbeiten, Architektonisches, Bilder und Illustrationen. Nicht nur, wer praktisch nach diesen Blättern arbeiten, sondern auch wer seinen Geschmack erziehen, die Stilarten an guten Vorbildern studiren will, wird dieses billige Sammelwerk mit Nutzen besitzen.

„Das Kunstgewerbe in Frauenhand“, herausgegeben von E. v. Braunmühl (Leipzig, Heitmann) hat seinem ersten Hefte jetzt zwei weitere folgen lassen. Ein Hauptvorzug dieser Publicationen ist der, daß nicht Kunstgelehrte, entwerfende Künstler diese Blätter entworfen haben, sondern daß kunstgeübte Frauenhand selbst die Muster entwirft und die Technik der Anfertigung erklärt. Da finden wir die alte, geknüpfte Macramé-spitze in Einsätzen und Kanten, die dickgemusterten Venetianer mit feinen guipureartigen Verbindungsfäden, Arbeiten in Holbeintechnik und Seidenfilet, Aetzmalerei auf Marmor und weißem Lithographiestein, die auch als Holzmalerei benutzt werden kann. Eine prachtvoll wirkende schwere Reticellaspitze verwerthet die verschiedenartigsten Stichformen: Gerstenkorn, Languettenstich, Rädchen, Schachbrett, Dreieck zu größerem vornehmem Effecte; andere Stickereivorlagen sind von bekannterer Art und Technik. Sehr interessant und für unsere kunstgeübten Damen verlockend ist die Anleitung, eine Metallplatte durch Aetztechnik zu ornamentiren. Die Vorlage giebt ein ovales Theebrett, dessen polirte Fläche mit reichem Ornament in Renaissancegeschmack geätzt ist, d. h. die Ornamente bleiben ausgespart in blankem Metallglanz stehen, der Grund erscheint durch Aetzung vertieft und rauh. Die Wirkung ist sehr groß und gleicht fast den weit kostbarern und mühevollern Gravirungen. Es enthalten diese neun Hefte so viel des neuen, schönen, interessanten, daß sie jedenfalls gern werden von Damen benutzt werden.

Standesamt.

Vom 5. Februar.

Geburten: Lithograph Alfred Zeuner, S. — Kaufmann Otto Aust, S. — Kaufmann Wilhelm Behrendt, T. — Zimmerges. Friedrich Pankau, S. — Zimmerges. Hermann Jahnert, T. — Schlossergeselle Hermann Holdstein, S. — Tischlergeselle Michael Lewandowski, S. — Post-Secretär Otto Lockhoff, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kellner George Wilhelm Julius Kindler und Wittwe Wilhelmine Caroline Gilgard, geb. Polley. — Arbeiter Carl Emil Kasper und Emma Caroline Minna Groth. — Schmiedeges. Carl Reinhold Mittendorf in Steegen und Wittwe Bertha Albertine Ziminski, geb. Engler.

Heirathen: Uhrmacher Hermann Arthur Geisler und Louise Emilie Makowski.

Todesfälle: S. d. Eisenb.-Bur.-Aspiranten Eduard Haß, 2 M. — Kaufmann Gerhard Enß, 50 J. — S. d. Arb. Friedrich Holweg, 3 M. — Frau Renate Wolter, geb. Oswald, 84 J. — Böttcher Alexander Rüdiger, 55 J. — Wwe. Christine Schultz, geb. Nadolni, 81 J. — Eigenthümer Johann Julius Arius, 64 J. — S. d. Tischlerges. Michael Lewandowski, 2 Tg. — S. d. Kaufmanns Wilhelm Bork, 1 J. — Unehel. 1 T.

Danziger Mehlpreise.

(Preisnotirungen der Großen Mühle, H. Bartels und Comp., vom 5. Februar.)

Weizenmehl pr. 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl pr. 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien pr. 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Graupenabfall — M.

Graupen pr. 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen pr. 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M., Nr. 2 14,50 M., Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Frankfurt a. M., 4. Februar. **Effecten-Societät.** (Schluß.) Creditactien 258, Franzosen 255¾, Lombarden 119, Galizier 225⅛, Aegypter 69⅜, 4% ungar. **Goldrente** 81⅜, 1880er Russen —, **Gotthardbahn** 111½. Fest.

Leith, 4. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Gerste gefragter, andere Artikel flau.

Newyork, 4. Februar. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin** 94½, **Wechsel auf London** 4,83¼, **Cable Transfers** 4,86¾, **Wechsel auf Paris** 5,25⅝, 4% **fundirte Anleihe** von 1877 121⅞, **Erie-Bahn-Actien** 12½, **Newyorker Centralb.-Actien** 88⅜, **Chicago-North Western-Actien** 91⅜, **Lake-Shore-Actien** 62⅜, **Central-Pacific-Actien** 29¼, **Northern Pacific-Preferred-Actien** 38¼, **Louisville und Nashville-Actien** 24, **Union Pacific-Actien** 49½, **Chicago Milw. u. St. Paul-Actien** 73⅜, **Reading u. Philadelphia-Actien** 16⅛, **Wabash Preferred-Actien** 11½, **Illinois Centralbahn-Actien** 124, **Erie Second-Bonds** 53¾, **Central-Pacific-Bonds** 109¾.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. Februar. — **Wind:** S.

Angekommen: H. J. Pallisen (SD.), Hansen, Kopenhagen, leer.

Gesegelt: Cato (SD.), White, Hull (via Kopenhagen), Zucker und Güter.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 3. Febr. Dem britischen Handelsamte wurde im Januar der mit dem Verluste von 134 Menschenleben verknüpfte Untergang von 90 Segelschiffen und 21 Dampfern berichtet.

Fremde.

Englisches Haus. Graf Brockdorf a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Mantners a. Crefeld, Hansen aus Hamburg, v. Kütern a. Remscheid, Nool a. Hamburg, Stahlberg a. Berlin, Kästner a. Annaberg, Heintz aus Pforzheim, Zarnecke a. Kassel, Stenhardt a. Frankfurt, Niemann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Marth a. Stolp, Rittergutsbesitzer. Herzog a. Königsberg, Marx a. Leipzig, Schirmer a. Barmen, Dirchs a. Bordeaux, Bloch, Zabel, Saulmann, Klettner, Bellscher a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Sönke a. Trampenau, C. Wessel u. E. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Grabowsky a. Königsberg, Naturforscher. Carmer a. Stettin, Bankbeamter. Hernge a. Sulmin, Forstverwalter. Frau Oberfeld a. Czapielken, Rittergutsbes. Arnold a. Kahlbude, Commerz.-Rath. Lüdecke a. Berlin, Brose a. Erfurt, Bruns a. Cöln, Lebrecht a. Hamburg, Fulda u. Arndt a. Plauen, Tischner a. Leipzig, Vier a. Carlsruhe, Karger a. Stettin u. Beßler a. Halberstadt, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Ullmann a. Berlin, Stumpf a. Berlin, Tägener a. Berlin, Friedmann a. Bielefeld, Cüntzel a. Berlin, Meyer a. Berlin, Kesser a. Lüdenscheid, Liebe a. Waldheim, Josefsohn a. Braunsberg, Otto a. Braunschweig, Cohn a. Hamburg, Heinemann a. Dresden, Peters a. Berlin, Schwartz a. Stralsund, Schmidt a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Frau Spors a. Damerau, Rentiere, Kökert a. Stettin, Grotzki a. Posen, Bäcker a. Leipzig, Mierau a. Münsterberg. Hillmann a. Barmen, Wend a. Königsberg, Lehmann a. Breslau, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Fehlauer a. Stettin, Heidelborn a. Breslau, Süskind u. Hirschmann a. Berlin, Ebert aus Geisa, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Kaiser a. Berlin, Zastrow a. Leipzig, Schulmann, Ziegler a. Crefeld, Eckhold aus Posen. Puhl a. Neuß, Kaufleute. Bailleu a. Berlin, Fabrikant. Wegbrett a. Stettin, Vers.-Inspector.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Einladung zur Beschickung
der
„Internationalen Ausstellung"
für
Betriebs-, Arbeits- und Hülfsmaschinen
für
Handwerk u. Klein-Industrie
zu Königsberg i. Pr.

Umfaßt außer **Maschinen, Werkzeugen** und **Geräthen** auch vollständige **Muster-Werkstätten** und gewerbliche Einrichtungen aller Art im **Betriebe** mit **Fabrikation** und Ausstellung der fertigen Fabrikate.

Eröffnung den 24. Mai, Schluß den 2. August 1885.

Bedingungen für die Aussteller liberal; lohnender Absatz in Aussicht.

☞ Schluß der Anmeldungen Ende Februar. ☜

Verspätet.

Am 21. v. M. starb plötzlich am Schlagfluß zu Buffalo St. N.-Y. Nordamerika, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Carl Petzke.

Um stille Theilnahme bitten
226) **Die Hinterbliebenen.**

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 10 eingetragene Handelsgesellschaft

F. A. Schulz, Dirschau,

ist durch gegenseitige Uebereinkunft der Wittwe des am 18. März 1883 verstorbenen Seilermeisters

Friedrich Gottlieb Schulz

aufgelöst und im diesseitigen Gesellschaftsregister gelöscht. (171

Dirschau, den 31. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. Januar 1885 ist an demselben Tage die in Dirschau errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Lewin Zutermann** ebendaselbst unter der Firma:

Gebr. Zutermann

in das diesseitige Handels-Firmen-Register unter Nr. 91 eingetragen.

Dirschau, den 31. Januar 1885.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 2 eingetragene Handels-Gesellschaft

Gebrüder Zutermann,

Dirschau, ist durch den am 8. November 1884 erfolgten Tod des Gesellschafters **Isaak Zutermann** aufgelöst und im diesseitigen Gesellschafts-Register gelöscht. (170

Dirschau, den 31. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Januar 1885 ist an demselben Tage die in Dirschau errichtete Handelsniederlassung des Seilermeisters **Friedrich Adolph Schulz** ebendaselbst unter der Firma (172

F. A. Schulz

in das diesseitige Handels-Firmen-Register unter Nr. 90 eingetragen.

Dirschau, den 30. Januar 1885.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 31. Januar 1885 die in Culm bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Anton Paul v. Wolski** ebendaselbst unter der Firma

A. v. Wolski

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 297 eingetragen.

Culm, den 31. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht.
Kossack. (231

Bekanntmachung.

Das durch Beschluß vom 29. März 1884 eingeleitete Concursverfahren über den Nachlaß des am 30. September 1883 zu Stresow verstorbenen Gutspächters **Puttkammer** wird nach Abhaltung des Schlußtermins und stattgehabter Schlußvertheilung hiermit aufgehoben. (199

Lauenburg in Pommern, den 25. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Töchterschule soll von Ostern dieses Jahres ab ein pro facultate docendi geprüfter evangelischer **Lehrer** mit einem jährl. Gehalte von 1800 Reichsmark angestellt werden. Facultas in Geschichte, Geographie u. Deutsch ist Erforderniß.

Bewerber wollen recht bald ihre mit den nöthigen Attesten versehenen Gesuche bei dem unterschriebenen Magistrate einreichen. (37

Dirschau, den 30. Januar 1885.
Der Magistrat.

Euler's Leihbibliothek,

Heilige Geistgasse Nr. 124,
empfiehlt sich einem hiesigen wie auswärtigen Publikum mit den neuesten Werken zu gefälligem Abonnement.



Wildprethandlung: Rennthier, Roth-, Damm-, Rehwild, Poularden, Puten, Kapaunen, zahme Enten, Küken, Birk- u. Haselhühner, Hasen (auch gespickt) zc. Röpergasse 13.

Bier-Halle
der
Danziger Actien-Bier-Brauerei.

Langgasse No. 24,
neben dem Hauptpostamte.

ff. Lager-Bier,
ff. Böhmisch Bier,
ff. Nürnberger Bier

zu ortsüblichen Preisen.

Die
Eisen- und Metall-Giesserei,
mechanische Werkstatt
von
C. G. Springer
in Danzig,

Niederstadt, Weidengasse Nr. 35,
liefert in kürzester Zeit durch wesentliche, der Neuzeit entsprechende Verbesserungen und theilweise neue Kräfte **in sauberster Ausführung** nach eingelieferten oder eigenen vorhandenen Modellen, sowie **auch ohne Modell vermittels**

Formmaschine

gearbeitet, rohen und bearbeiteten **Eisen- und Metallguß.**

Specialität:
Transmissionen zu allen maschinellen Anlagen. (9761

Reparaturen prompt.

Kleider jeder Art werden sauber und billig angefertigt, alte Kleider werden modernisirt bei **A. Nürnberger,** Röperg. 22 b., 2 Tr.

---

150 Briefmarken für **1 M.** Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Blaue Futter- und Saat-Lupinen
zu haben bei
L. Wohlgemuth,
Pr. Stargard. (197

Weiss-Buchen-Brennholz,
ganz trocken, mit ausgez. Heiz-Effect, etw. f. Kenner, ist zu verkaufen. Näh. **Holzmarkt Nr. 8** und **Fleischergasse Nr. 47 B I.** (9669

Parzellen jeder Art des Gutes
Zoppot
verkauft H. Goeldel,
106) **Zoppot.**

Ein Paar schwere sechsjährige
Rappwallache,
9" hoch, gesund, fehlerfrei, ruhig im Zuge, vorzügliche Lastpferde, und **einen fünfjährigen**
Fuchswallach
mit Blösse, 5" hoch, gesund, fehlerfrei, in jeder Weise fromm, gut geritten und eingefahren, sich vorzüglich für einen schweren Reiter eignend, verkauft preiswerth (9946

Grunau,
Kunzendorf bei Dirschau.

140
Southdown-Lämmer,
von schöner Figur und vorzüglich zur Mast geeignet, Durchschnittsgewicht 65 Pfund per Stück, stehen in **Sugainko per Neumark Westpr.** zum Verkauf.

Eine Bairisch-Bierbrauerei
mit sicherer bedeutender Kundschaft, Ausschank, großem Garten dabei, die einzige am Orte, mit 18 Morgen Acker, 12 Morgen Wiesen, sämmtliche Gebäude neu, großen Räumlichkeiten, ist in einer Provinzialstadt krankheitshalber zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
80) **C. Ruck** in **Bublitz.**

Gut Zoppot,
circa 400 Hektar, steht zum **Verkauf.** Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft.
H. Goeldel, Zoppot.

☞ Ein **eiserner Geldschrank** ist billig zu verkaufen 1. Damm Nr. 3, im Laden.

Für ein hiesiges Leinen- und **Wäsche-Geschäft wird ein mit der** Branche vollkommen vertrauter, jüngerer Commis gesucht. Antritt 1. März.

Adressen unter Nr. 283 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bauer's Feuer-Annihilator.

Bisheriger Versandt 23 000 Apparate.

Außer bereits früher mir durch Briefe mitgetheilten **397 Brandschäden,** welche mit dem patentirten (D. R. P. 2290 und 15 699)

Feuer-Annihilator

gelöscht sind, habe ich unter anderen untenstehende weitere Briefe erhalten.

Siegfried Bauer, Bonn a. Rh.,
alleiniger Fabrikant des patentirten Feuer-Annihilators.

Wir bescheinigen Ihnen hierdurch gern, daß der von ihnen gelieferte S. **Bauer**'sche Feuer-Annihilator nebst Löschmasse uns bei dem auf unserer Maschinenfabrik am 20. August 1884 ausgebrochenen Feuer sehr gute Dienste geleistet hat und wir der Leistungsfähigkeit des Apparats wohl in der Hauptsache die Rettung unserer Maschinenwerkstatt verdanken.

Die ausgespritzte Löschmasse tödtete das Feuer **sofort** und ließ an dem besonders gefährdeten Giebel der Maschinenwerkstatt **keine Flamme** wieder aufkommen.

Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, Ihnen noch weiter einen Apparat nebst Löschmasse in Auftrag zu geben.

Hochachtungsvoll
Garrett Smith & Comp.,
Buckau bei Magdeburg.

Wir machen uns das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Annihilator bei einem in unserer Fabrik ausgebrochenen Trockenstubenbrande **vorzügliche** Dienste leistete und ersuchen wir hiermit uns prompt zwei Stück Annihilatoren, dieselbe Größe (Nr. 2) wie bereits empfangen, zu senden und zweifache Löschmasse.

Hochachtungsvoll
J. Stein & Co.,
Strakonitz in Böhmen.

Hierdurch bescheinige Ihnen gern, daß die von Ihnen bezogenen 16 Stück Feuer-Annihilatoren bei einem Wollbrande in meiner Fabrik außerordentlich gute Dienste geleistet haben.

Achtungsvoll
C. G. Schön,
Sielce u. Werdau, Wollspinnerei.

Wir bescheinigen hiermit sehr gern, daß wir mit dem von Herrn **Siegfried Bauer** in Bonn bezogenen Feuer-Annihilator Nr. 2 nebst dessen vorzüglicher Löschmasse einen am 31. vorigen Monats in unserm Etablissement entstehenden Saalbrand, welcher unter Umständen große Dimensionen annehmen konnte, außerordentlich rasch gelöscht haben.

J. G. Schön & Co.,
Streichgarn- und Vigogne-Spinnerei,
Werdau in Sachsen.

9359)



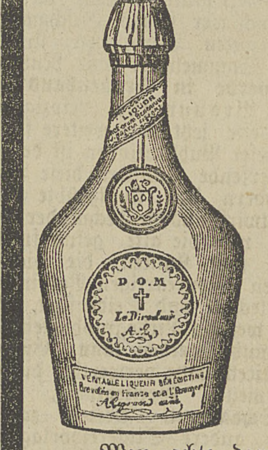
Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir den Zinssatz der bei uns auf Conto B. eingezahlten Depositen-Kapitalien von heute ab auf

3 Procent pro Anno

frei von allen Spesen ermäßigt haben. (176

Danzig, den 6. Februar 1885.

Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VÉRITABLE LIQUEUR
Bénédictine
der Benedictiner Mönche.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand ainé

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkaufs von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

J. G. Amort. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. F. E. Gossing. Emil Hempf. A. H. Pretzell. (7562

Stacheldraht. **Special-Fabrik für Draht- u. Eisen-Gitter** Drahtseile.
A. L. Hercher, Leipzig.
Drahtweberei — Verz.-Anst. — Drahtwaarenfabrik.

Rolläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

16—18 Ctr.
Schmutzwolle
sind zu verkaufen in (235
Zarnowitz bei **Krockow** Westpr.

Auf ein Doppelgrundstück unter 2 Servisnummern mit großem Aral werden noch ca. 6000 Mark gesucht.

Adr. unter Nr. 234 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein in der Jopengasse, nahe dem Zeughause belegenes, in gutem Zustande erhaltenes Grundstück mit einem kleinen Laden ist für 7000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung sogleich ohne Vermittler zu verkaufen. Meld. unter 208 in der Expedition d. Zeitg.

21000 Mark
gesucht auf ein Gut innerhalb der Landschaftstaxe. Off. unter Nr. 183 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Auf einem Zoppoter Grundstück werden zur 1. Stelle, um sechs Monate, 6000 M. gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. Vermittler verbeten. (201

Vertreter gesucht
für den Verkauf von **Vanille** gegen gute Provision und Firum.
F. G. Hagemann, Vanille-Import.
Hamburg. (17

Ein erstes
Berliner Bank-Commissions-Geschäft
sucht unter den günstigsten Bedingungen am hiesigen Platz einen **Vertreter** zur Vermehrung der Clientele. Gefl. Adressen beliebe man unt. **F. A. 466** an **R. Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66, zu richten. (199

Suche zum 1. Mai d. J. einen
cautionsfähig. Pächter
für die Milch von 110 Kühen.
Stattmiller-Kykoit
26) **pr. Altfelde.**

---

2 Schaufenster u. e. Hausthüre w. zu kauf. gesucht. Näh. Brodbänkeng. 11.

Langgasse 77, 1. Et., e. Laden, Bureau o. Wohn. z. v. N. Brodbänkeng. 11.

Brodbänkengasse 11 ein groß. Laden, Comtoir u. Wohnungen zu verm.

Kaufleute, Oeconomen, Förster Gärtner, Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker zc. placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Schloßstr. 27.

Für ein bedeutendes
Damen-Confections-Geschäft
einer großen Provinzialstadt Ostpreußens wird ein in dieser Branche durchaus erfahrener

Confectionair

gesucht.

Gehalt nach Uebereinkunft und kann die Stellung eine dauernde sein.

Antritt z 15. März, event. auch früher.

Meldungen mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit **und Abschrift der Zeugnisse sind unter Chiffre 177 in der Exp. dieser Ztg. niederzulegen.**

Ein sehr anständ., gebildeter junger Mann, der schon längere Zeit als Hausdiener thätig gewesen, gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht als Portier, Hausdiener od. Kutscher vom 15. Februar Stellung. Näheres durch **M. Pardehcke,** Goldschmiedegasse 28.

Ein ruhiger anständ. junger Mann, der October v. J. seine Dienstzeit beendet, prima Attest aufweist, sucht unter bescheid. Anspr. dauernde Stellung. Gefällige Adressen unter **F. 25** postl. **Tiegenhof** erbeten.

Ein verh. Inspector,
34 Jahre alt, militairfrei, Schlesier, mit allen Fächern der Landwirthschaft vertraut, bes. Rüben- u. Kartoffelbau, Brennerei, 15 J. beim Fach, deutsch und polnisch sprechend, sucht dauernde Stellung p. 1. April cr. Off. erbeten unter **M. Z. 14** postl. **Linde,** Westpr.

In Dirschau,
Eckhaus am Markt, ist sofort oder später zu vermiethen **ein Laden** mit 2 Schaufenster und daran stoßendem Zimmer und großen gewölbten Kellerräumen. Auf Wunsch auch Wohnung von 4 Zimmer und Zubehör in der 1. Etage. Nähere Auskunft bei **A. J. Weinberg,** Danzig, Breitgasse 91.

Hundegasse 109 ist die erste Etage zum 1. April d. J. zu vermiethen. Zu besehen von 12—1 Uhr Vormitt. Näheres daselbst im Comtoir. (236

Ein kl. **Speicher** in den Seitenstraßen der Speicherinsel wird zu Getreideschüttungen zu miethen gesucht. Adr. unter Nr. 209 in der Exp. d. Ztg. erb.

Langenmarkt 35
ist die
zweite Etage
per 1. April zu vermiethen.
Zu besehen nur von 11 bis 1 Uhr.
Näheres im Laden.

Der Unterraum
des **Vesta-Speichers** ist zum 1. April zu vermiethen. Näh. **Brodbänkengasse Nr. 28.** (8556

Langgarten Nr. 101
ist eine **Wohnung** v. 5 Stuben, Badestube und Garten, auf Wunsch auch Pferdestall, zu vermiethen. (214

Eine fein möblirte Wohnung, eine Treppe nach vorn, Stube, Kabinet u. eigenes Entree z. 1. März z. verm. Näh. Gr. Krämergasse 4, im Laden.

Gr. Krämergasse 9
ist der Laden zu vermiethen. Näheres bei **N. Klein,** Matzkauschegasse. (178

300jährige
H. Schütz-Feier.
Probe Sonnabend, den 7., Abends 7 Uhr,
im Realgymnasium zu St. Johann.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Freitag, den 6. Februar cr., Abds. 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdschegasse 3 statt.
Der Vorstand.

Militär-Verein.
Sonnabend, den 7. Februar cr.,
Maskenball
im Fried.-Wilh.-Schützenhause.

Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden, jedoch **unmaskirt** am Tanze vor der Demaskirung **nicht** Theil nehmen. (189

Billets sind bei Herrn **Blumenthal,** Glockenthor und Laternengasse-Ecke in Empfang zu nehmen. Beginn: Abends 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Sängerkreis.
Der **Maskenball** unseres Vereins findet den 14. Februar im Saale des Bildungs-Vereins, Hintergasse Nr. 16, statt. Mitglieder und Gäste werden dazu freundlichst eingeladen. Eintrittskarten sind vorher bei Herrn **Reymann,** Vorstädtischen Graben 51, zu haben. (219

Deutscher Volkshain
in **Ohra,** früher **Harmonie.**
Heute Freitag:
Fischessen.
217) **L. Neumann.**

Cabinet,
volle kräftige Cigarre, 10 St. 60 ₰, empfiehlt (237
Otto Aust, 1. Damm 10.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.